Der Brief an Titus

Teil 2

Referent	Michael Vogelsang
Datum	08.11.2002
Länge	00:56:01
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv033/der-brief-an-titus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] in der Liebe, im Ausharren. Die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen, wie aus dem heiligen Stand geziemt, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten, damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, den eigenen Männern unterwürfig zu sein, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde. Die jüngeren Männer ermahne ebenso besonnen zu sein, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst, in der leere Unverfälschtheit, würdigen Ernst, gesunde, nicht zu verurteilende Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, da er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat. Die Knechte ermahne, ihren eigenen Herren unterwürfig zu sein, in allem wohlgefällig zu sein, nicht widersprechend, nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend, damit sie die Lehre, die [00:01:06] unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem. Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen, besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken. Dieses Rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck, lass niemand dich verachten.

Soweit das Wort Gottes heute Abend.

[00:02:01] Wir haben gestern Abend begonnen uns mit dem Brief an Titus zu beschäftigen.

Wir haben ein wenig gesehen, wer dieser Mann war, dieser Mitarbeiter des Apostels Paulus, haben ihn ein wenig verglichen mit Timotheus, sowohl was die Person anging, als auch was die Briefe angingen, die an diese beiden Mitarbeiter geschrieben worden sind. Wir haben dann gesehen, dass der Apostel Paulus in diesem Brief am Anfang in den ersten vier Versen ziemlich kompakt einige Grundwahrheiten des Christentums noch einmal vorstellt und haben dabei, ich will jetzt nicht die Einsleipen alle wiederholen, wir haben dabei gesehen, dass der Ausdruck in Vers 1 nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, dass dieser Ausdruck die Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, gewissermaßen eine Überschrift über den Titusbrief darstellt, dass die Wahrheit einen Ausdruck finden muss im Glaubensleben, [00:03:08] in praktischer Gottseligkeit, Frömmigkeit, in einem Leben, in praktischer Übereinstimmung mit dieser Wahrheit. Wir haben auch gesehen, dass in den ersten vier Versen die Person Gottes besonders vorgestellt wird. Wir haben erwähnt, dass wir in

jedem Kapitel eine Person der Gottheit besonders vorgestellt bekommen. Hier in Kapitel 1 ist es Gott der Vater. Er bezeichnet ihn zuerst im ersten Vers als Gott, indem er sich selbst Knecht Gottes nennt, was er nur im Titusbrief tut. Er bezeichnet ihn dann in Vers 2 als den Gott, der nicht lügen kann, in Vers 3 am Ende als den Heilandgott und in Vers 4 als Gott, den Vater. Von diesem Gott ausgehend tat Paulus seinen Dienst. Von ihm hat er die Offenbarung bekommen über die Wahrheit, die er vorstellen wollte. Und dann erfahren wir, warum Paulus diesen [00:04:03] Brief schreibt, weil er seine Mitarbeiter Titus in Kreta zurückgelassen hatte, um das, was dort noch mangelte, in Ordnung zu bringen. Und das bedeutete, dass er Älteste anstellen sollte in jeder Versammlung dort. Wir haben uns beschäftigt mit diesem Amt des Ältesten oder Aufsehers. Zwei Ausdrücke, die dieselbe Person, dieselbe Aufgabe bezeichnen. Wir haben gesehen, welche Charakterzüge ein Ältester haben musste, sowohl in seiner Familie, als auch was seine persönlichen Charakterzüge angeht. Und wir haben gesehen, dass es grundsätzlich Eigenschaften sind, die jeder Gläubige eigentlich haben sollte, die aber für einen Ältesten damals unerlässlich waren. Wir haben uns auch damit beschäftigt, dass es dieses Amt des Ältesten heute nicht mehr gibt, weil sie von dem Apostel oder seinem Gesandten eingesetzt wurden. Dass aber die Aufgaben natürlich immer noch da sind und dass auch heute noch [00:05:03] solchen Aufgaben nachgegangen wird und dass diese Eigenschaften sicher auch heute noch für uns eine Bedeutung haben. Wir haben dann gesehen, dass das Arbeitsfeld, auf dem Titus arbeitete, in Kreta äußerst schwierig war.

Das hatte einmal zu tun mit dem Nationalcharakter der Kreta, die einer ihrer eigenen Dichter als Lügner, böse wilde Tiere, faule Bäuche bezeichnet hat. Und das hatte zweitens damit zu tun, dass es in den Versammlungen falsche Lehrer gab, die auftraten, hauptsächlich aus dem Judentum und dort ganze Häuser umkehrten. Und wir haben gesehen, dass was diese Männer kennzeichnete, letztlich die Kennzeichen auch waren, die bei den Kretern festgestellt wurden. Sie waren Betrüger, so wie die Kreter Lügner waren. Sie waren zügellos, so wie die Kreter böse wilde Tiere waren. Und sie taten das, was sie taten, um [00:06:02] schändlichen Gewinneswillen, so wie die Kreter faule Bäuche waren, ihre eigenen Nutzen in allem suchten. Und dann haben wir auch gesehen, dass Paulus den Gläubigen sagt, hört mal, wenn das auch so ist, dass die Kreter einen solche Charakter haben, dann ist das kein Grund für euch, dass ihr euch damit entschuldigen könnt, weise sie zurecht bei einem Gläubigen. Es ist eine neue Natur, da sollten diese alten Charakterzüge nicht mehr zum Tragen kommen. Wir haben dann, wir werden jetzt im zweiten Kapitel sehen, dass Titus nun gewissermaßen jede Gruppierung innerhalb der Versammlung anspricht. Die Brüder wie die Schwestern, die Alten wie die Jungen. Um ihnen einen Weg zu zeigen in Übereinstimmung mit der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist. Wie sollte sich das in ihrem Leben zeigen? Und da lautet die Aufforderung an Titus, du aber rede, was der gesunden Leere gezielt. Wir hatten diesen Ausdruck gestern schon im [00:07:04] ersten Kapitel gefunden. Die gesunde Leere. Diesen Ausdruck gesund werden wir diesem Kapitel ja noch einige Male finden. Gesunde Leere bedeutet, eine Leere, wo es keine Beimischung gibt von irgendetwas an Irrtum, was nicht zu der Leere des Wortes Gottes gehört. Das griechische Wort davon leitet sich unser Wort Hygiene ab. Es spricht also von dem was rein ist, gesund. Es spricht aber auch davon, dass die gesunde Leere des Wortes Gottes, die ausgewogene Darstellung der ganzen Wahrheit des Wortes Gottes ist. Wir sagten das gestern schon, es kann sein, dass wir einen Teil der Wahrheit Gottes, der durchaus im Worte Gottes enthalten ist, nehmen und ihn als die einzig wichtige Wahrheit betrachten und den Rest vergessen. Dann ist das auch nicht die gesunde Leere. Wir können natürlich, wenn wir [00:08:01] Irrtum bringen, ist das erst recht nicht die gesunde Leere. Wir können auch in einer einseitigen Weise nicht ausgewogen das ganze Wort Gottes darstellen und das sollte Titus tun. Was er jetzt redete, das sollte das sein, was der gesunden Leere geziemt. Er sollte davon sprechen, dass es für den Gläubigen einen Weg gibt, einen praktischen Weg, der in Übereinstimmung mit dieser Leere ist, der dieser gesunden Leere geziemt. Das sollte er

reden.

Dieser Ausdruck ist allgemeiner als nur Predigen. Er sollte das nicht nur im Dienst tun, sondern in allem, was er redete, sollte er das deutlich machen, was der gesunden Leere geziemt. Wir haben uns auch daran gestern erinnert, dass Paulus, wenn er von seinem Dienst spricht, sagt, er tat ihn öffentlich und in den Häusern. Es gab einen öffentlichen Dienst im Predigen des Wortes Gottes, aber es gab auch das Reden über diese Dinge im persönlichen Kontakt und auch da [00:09:02] sollte Titus natürlich dasselbe reden, was der gesunden Leere geziemt.

Wenn er jetzt diese einzelnen Gruppen anspricht, dann zeigt uns Gottes Wort auch hier, dass alles an seinem Platz ist.

Titus wird nicht aufgefordert, die alten Männer zu ermahnen.

Er wird auch nicht aufgefordert, die alten Frauen zu ermahnen. Auch nicht die jungen Frauen. Erst bei den jungen Männern heißt es, dass er sie ermahnen sollte. Aber er sollte das reden, was der gesunden Leere entsprach in Bezug auf diese Gruppen. Natürlich, das finden wir im Timotheusbrief, konnte es einen solchen Fall geben, wo das mal nötig war oder nicht zum Gehen war. Dann wird dem Timotheus aber gesagt, dann sollte er, wenn er denn unbedingt in einer Situation war, einen älteren Mann zu ermahnen, dann sollte er das tun wie einen Vater und entsprechend auch in seinem Verhalten dann den alten Frauen [00:10:07] oder den jüngeren gegenüber. Aber hier wird uns gezeigt, zuerst einmal sollte er das reden, sollte er das lehren bei seinen Altersgenossen.

Da wird er aufgefordert, wir kommen dazu, ganz konkret sie zu ermahnen. Aber jetzt sollte er über das sprechen, was für die alten Männer der Leere, der gesunden Leere entsprach. Diese alten Männer sollten nüchtern sein, würdig, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, im Aussagen.

Wenn diese Worte ein wenig so vor unseren Augen haben, dann bekommen wir den Eindruck, dass hier der Apostel zeigt, es gibt in dem Volke Gottes Brüder, ältere Brüder, die eine gewisse Position der Würde haben, die ihnen auch eine moralische Autorität verleiht inmitten des Volkes Gottes. Sie sind gekennzeichnet dadurch, dass sie nüchtern sein sollen, dass sie nicht [00:11:02] durch Unnüchternheit gekennzeichnet sind, dann das würde ihrer moralischen Autorität Abbruch tun. Aber wenn solche alten Brüder da sind in den örtlichen Versammlungen, die solch eine Nüchternheit, die würdig sind, besonnen, wir werden das ja sehen, das haben wir gelesen, Besonnenheit ist ein Charakterzug, der für jeden gilt. Den haben wir auch bei den Ältesten schon gefunden und den finden wir in diesem Kapitel noch einige Male. Besonnenheit, vernünftig, wie das Wort in Markus 5 übersetzt wird bei diesem Galeriner, nicht unsere Gefühle sind das, was uns prägen soll, nicht Unnüchternheit, sondern Besonnenheit und Würde kennzeichnet diese alten Männer. Welch ein positiver Einfluss würde das für eine örtliche Versammlung haben, wenn solche alten Brüder da sind, die in dieser moralischen Autorität, die durch ihre Charakterzüge zum Ausdruck kommt, in dieser Würde und Besonnenheit ihre [00:12:03] Aufgabe, ihre Funktion wahrnehmen, zum Nutzen und zum Wohle des Volkes Gottes. Und auch sie sollten gesund sein im Glauben, auch da sollten sie diese Wahrheit des Wortes Gottes, dieses Glaubensgut in einer ausgewogen gesunden Weise darstellen. Die Gefahr, die vielleicht da war, eine gewisse Unnüchternheit zu verfallen oder Einseitigkeit sollte in ihrem Verhalten nicht zu sehen sein, sowohl im Hinblick auf den Glauben, auch in Bezug auf die Liebe. Sollten sie gesund sein in der Liebe. Petrus schreibt, 1. Petrus 2.

Liebet die Brüderschaft, alle. Und eine gesunde Gesundheit in der Liebe bedeutet zum einen, dass

man diese Liebe allen gegenüber offenbart. Hat mal jemand geschrieben, wo es mit Lieblingen anfängt, hört es mit der Liebe auf. Wenn man so ganz besondere hat, den man als seine Lieblinge betrachtet und die anderen, [00:13:01] dann ist das nicht das was gesund in der Liebe, sondern diese Liebe gilt allen. Das hat nichts damit zu tun, dass man mit dem einen oder anderen ein besonderes Verhältnis hat, dass man Freunde hat. Davon spricht die Schrift auch nicht. Grüße die Freunde mit Namen. Und Paulus hat in Bezug auf Timotheus gesagt, wir haben uns daran erinnert, ich habe niemand gleichgesinnt wie ihn. Oder bei Titus haben wir gestern gesehen, dass er gesagt hat, dass er in dem gleichen Geist wie er selbst gearbeitet hat. Das war schon eine besondere Verbindung, aber das hat nichts damit zu tun, dass die Liebe zu allen gleich sein sollte. Sie äußert sich nicht immer gleich, das ist was anderes. Das hat auch was mit gesund in der Liebe zu tun. Wenn die Liebe so handelt, wie es gar nicht gut ist für den Betreffenden, ist das auch nicht gesund. Dass er in der Abhängigkeit vom Herrn wusste, wie diese Liebe zum Ausdruck kam, im Verhältnis zu den Einzelnen, mit denen ein solcher alter Bruder zu tun hatte. Im Ausharren, auch [00:14:01] das sollte gesund sein. Natürlich, wenn er älter geworden war, dann ließen die körperlichen Kräfte auch nach. Da waren schon so manche Probleme, dass das vielleicht mit dem Ausharren schwieriger wurde. Aber auch da sollte Gesundheit da sein, gesund im Ausharren diesen Weg. Im Ausharren in Geduld zu gehen, auch wenn es schon so manche Beschwerden des Alters da sind. Was für ein Zeugnis war das für die Jüngeren. Wenn so ein alter Bruder da ist, man merkt, die Kräfte lassen nach und doch ist immer noch Glaube, Liebe, Ausharren ist vorhanden, ist gesund. Man sieht das in seinem Leben. Ein Vorbild für die Versammlung. Das sollte Titus ihnen vorstellen, weil das ein Segen für die Versammlung war. Die alten Frauen ebenso. Auch an sie wendet er sich, an die älteren Schwestern. Wir leben natürlich in einer Gesellschaft, die einem Jugendkult huldigt. Da will niemand alt sein. Es gibt es in der Werbung überhaupt [00:15:02] nicht alte Leute. Aber in Gottes Wort gibt es das auch nicht. Dass es eine Gruppe gibt in der Versammlung der alten Schwestern, wenn wir die damalige Lebenserwartung zugrunde legen, die war nicht 80 Jahre alt, aber die hatten ein gewisses Alter erreicht, dass ihnen auch eine gewisse Stellung inmitten des Volkes Gottes gab. Und diese alten Frauen sollten in ihrem Betragen so sein, wie es dem Heiligen standgeziemt. In ihrem Betragen ein Ausdruck, der ihr ganzen Lebenswandel beschreibt. Ihr Verhalten, ihr Reden, ihr Auftreten, ihre Kleidung, ihr Ganzes geben, wie sie sich betragen. Das sollte so sein, wie es dem Heiligen standgeziemt oder wie es dem Heiligtum geziehen. Er zeigt ihnen, dass sie als Schwestern eine ganz besondere Position hatten in Verbindung mit dem Heiligtum und dieser würdigen Stellung, die Gott ihnen gegeben hatte, sollten sie dann auch in ihrem Verhalten Rechnung tragen. Die Stellung, die Gott und die Würde, die [00:16:03] Gott der Frau gegeben hat in der Schöpfung, ist eigentlich erst im Christentum wieder hervorgekommen. Der Sündenfall hat das verdorben und alle Religionen dieser Welt, einschließlich der christlichen Religion, wenn sie nicht mehr als das ist, haben der Frau letztlich nicht den Platz gegeben, der Gott ihnen gegeben hatte. Und die Religion des Feminismus schon mal überhaupt nicht. Da hat sie ihre eigentliche Würde völlig verloren. Aber Gott gibt der Frau eine besondere Stellung, einem heiligen Stand und natürlich sollte das auch in ihrem ganzen Betragen zum Ausdruck kommen, wie sie sich verhalten sollte, diese älteren Schwestern. Nicht verleumderisch, dieses Wort hier, was hier steht im griechischen, das wird an allen anderen Stellen, an vielen anderen Stellen mit Teufel übersetzt, diabolos. Der Teufel ist der Verkläger der Brüder. Er ist der, der dieses Werk der Verleumdung tut, der sollten wir ihm nicht gerade noch dabei zur Hand gehen, nicht? Vielleicht war das [00:17:04] eine besondere Gefahr für ältere Frauen und der Apostel sagt, sie sollte nicht verleumderisch sein, sie sollte nicht negative Dinge, Gerüchte und sonst was verbreiten. Das sollen wir natürlich alle nicht tun, aber solche Frauen, die eine besondere Stellung hatten, auch in der Versammlung, die sollten das erst recht nicht tun. Sie sollten nicht verleumderisch sein.

Nicht Sklavinnen von vielem Wein. Wir haben gestern schon gesehen, dass da so feine Unterschiede gemacht werden. Bei den Ältesten hieß es, nicht dem Wein ergeben. Bei den Dienern im Timotheus heißt es, nicht vielem Wein ergeben. Je höher die Verantwortung ist, die jemand hat, desto höher sind die Maßstäbe, die Gott ansetzt. Bei dem Ältesten, da durfte überhaupt nichts im geringsten sein, das den Eindruck erweckte, dass er dem Wein ergeben war. Hiervon geht das noch weiter. Hier ist die Rede davon, dass sie Sklavinnen von vielem Wein waren. Eine besondere Gefahr in Ländern, wo das zum täglichen Getränk zählte und wo dann [00:18:05] auch die Kräfte nachlassen bei den Älteren war das eine und ist das eine besondere Gefahr natürlich. Was dann auch oft mit Heuchelei einhergeht, das soll ja niemand merken, wer solche Fälle schon mal erlebt hat, der weiß das, aber das sollte nicht sein. Sondern hier wird wieder ein Bild gezeichnet einer Frau, einer Schwester, einer Älteren, die eine gewisse Würde hat und die einen gesegneten geistlichen Einfluss auf die örtliche Versammlung hat. Die Schwestern haben immer einen Einfluss auf die örtliche Versammlung. Die Frage ist nur, ob der gut oder schlecht ist. Und hier wird uns gezeigt, dass es ein positiver Einfluss ist, der von diesen Frauen ausgehen soll. Sie sollte nämlich stattdessen Lehrerinnen des Guten sein.

Ich will an dieser Stelle einen Exkurs machen, kurz über den Dienst der Schwestern. Wenn wir das Wort Gottes, das Neue Testament studieren, dann entdecken wir, dass Gott den Schwestern einen vielfältigen und segensreichen [00:19:04] Wirkungskreis gegeben hat. Dass er aber auch den Dienst der Schwestern begrenzt hat, was den Wirkungsbereich und die Art des Dienstes angeht. Zwei Stellen will ich lesen, die diese Grenzen gewissermaßen skizzieren.

Das ist einmal 1. Korinther 14.

In 1. Korinther 14 schreibt der Apostel in Vers 34, die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie sollen unterwürfig sein, wie auch das Gesetz sagt. Hier finden wir, dass Gott, der Geist Gottes sagt, dass die Frauen, die Schwestern in den Zusammenkünften der Versammlung schweigen, dass sie nicht sich dort öffentlich betätigen durch reden, beten, widervorschlagen oder was immer das sein mag. [00:20:02] Die schweigen. Die zweite Begrenzung ist im 1. Timotheusbrief, in Kapitel 2. 1. Timotheus 2, Vers 12. Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein. So weiter. Da finden wir, dass eine zweite Begrenzung, die der Apostel durch den Gleit durch den Geist Gottes nennt, der ist, dass eine Frau nicht lehren soll. Da gibt es keine Einschränkung zu diesem Vers.

Ich erlebe das immer wieder, dass man versucht diesen Vers einzugrenzen, dass man sagt, ja in der Versammlung soll sie nicht lehren. Natürlich nicht. Haben wir eben gelesen, da soll sie gar nicht reden. Natürlich auch nicht lehren. Oder dass man sagt, ja sie soll nicht lehren, wenn Männer da sind. Steht auch nirgendwo. Sondern sie soll überhaupt nicht lehren. Da müssen wir uns jetzt fragen, was das [00:21:03] heißt, lehren. Lehren bedeutet, das Verkündigen und Auslegen der Lehre des Wortes Gottes. Und das ist nicht die Aufgabe einer Schwester. Um das mal ganz plastisch zu sagen, damit ihr nicht hinterher sagt, ich habe das immer noch nicht verstanden. Wenn hier in diesem Raum in Mannheim kein einziger Bruder säße, sondern nur Schwester und hier vorne würde sich eine Schwester hinstellen und jetzt hier über Titus 2 einen Vortrag halten, dann täte sie genau das, was sie nicht tun soll. Nach dem ersten Timotheus Brief. Sie würde leben. Da spielt das überhaupt keine Rolle, ob da ein Bruder anwesend ist oder nicht. Etwas anders ist Weissagen. Wir lesen in der Schrift sehr wohl, dass Schwestern Weissagen können. Müssen uns fragen, was das ist. Der Dienst der Weissagung, der Prophezeiung. Wenn wir so die Menschen fragen würden, die Christen, was ist

denn das? Weissagen, Prophezeien. Dann würden wahrscheinlich 90 Prozent sagen, ja das bedeutet zukünftige Dinge vorhersagen. Das haben manche Propheten auch gemacht. Aber das ist eigentlich nicht das [00:22:04] Kennzeichen des prophetischen Dienstes. Schon im Alten Testament gab es Propheten Gottes, die haben überhaupt nichts vorhergesagt. In England habe ich mal einen Satz gehört, das war ein Wortspiel, dass man sagt, ein Prophet ist nicht jemand, der etwas vorhersagt, sondern der etwas hervorsagt. Mit diesem Wortspiel will man sagen, das ist jemand, der aus der Gegenwart und Gemeinschaft Gottes kommt und die Botschaft, das Wort bringt, das Gott jetzt für diese Augenblick gesagt haben will. Das kann im Dienst sein, nach 1. Korinther 14. Das kann auch im persönlichen Bereich sein. Und in diesem Bereich kann es auch sein, dass Frauen, Schwestern in ihrem Bereich Weissagen. Unter Frauen, mit Kindern, im privaten Bereich. Interessanterweise achtet Gott auch da sehr darauf, was angebracht und schicklich ist. Der Apostel Paulus einmal in einem Haus war bei dem Philippus, dem [00:23:07] Evangelisten. Dieser Evangelist Philippus hatte vier Töchter, die Weissagten. Und Gott wollte dem Apostel Paulus etwas mitteilen.

Er war praktisch. Da konnte er ja eine von den vier Töchtern nehmen, der Geist Gottes, um Paulus das zu sagen. Aber das tat er nicht. Sondern Agabus kam extra aus Jerusalem angereist, um Paulus diese Botschaft Gottes weiter zu sagen. Und so sehen wir, dass es Bereiche gibt, wo das angebracht ist und eben wo es nicht angebracht ist. Natürlich, das sage ich nur so am Rande, ist nicht unser Hauptthema heute, sollte eine Schwester dann die Hauptbedeckung. Ich sage das, die Schrift natürlich auch, wenn sie Weissagt. Einige jungen Schwestern fragten mich mal nach einem Vortrag über dieses Thema. Ja, was mache ich denn in der Sonntagsschule? Ich würde dir immer den Rat geben, wenn du Sonntagsschule machst, dein Haupt zu bedecken. Denn du weißt nicht, ob das vielleicht mal so daherführt, dass du [00:24:05] einem Kind genau das sagst, was Gott ihm jetzt sagen will. Und das Weissagen. Ja, aber jetzt steht doch hier in unserem Kapitel Lehrerin des Guten. Eben haben wir gesagt, sollen sie nicht, jetzt sollen sie doch. Nun, da muss man natürlich den Zusammenhang sehen. Und wenn du das mal weiterliest, dann wirst ganz deutlich, dass dieses Lehrerin des Guten ja nicht bedeutet, dass die da Vorträge gehalten haben. Es steht da, sie sollen unterweisen, anleiten, in praktischer Hinsicht, es sind ganz praktische Dinge, um die es da geht. Das praktische Leben des Glaubens weiterzugeben an die jüngeren Frauen.

Sie sollten als solche, die Lehrerin des Guten sind, sollten sie die jungen Frauen unterweisen. Sollten ihnen zeigen, wie nach den Gedanken Gottes, ein gottseliges Leben auch bei einer jungen Frau, die verheiratet war, sein [00:25:03] sollte. Aber sagst du jetzt, aber die Jungen, die hören heute ja gar nicht mehr. Dann kann man ja gar nicht sagen, die wollen das ja sowieso nicht hören. Das macht natürlich mitunter sein. Aber wie sieht das denn überhaupt aus, das Verhältnis zwischen den alten Schwestern und den Jungen. Wenn du sagst, ja ich hab da jetzt so den Gedanken, die junge Schwester, die müsste ich mal ansprechen, der ist was nicht so ganz in Ordnung, bei der, was ich da gesehen habe, die will ich jetzt mal besuchen. Ich weiß gar nicht, wo die wohnt, muss ich mal erst im Stadtplan nachgucken. Dann wird es vielleicht sein, dass du da nicht ankommst. Aber wenn es ein Verhältnis des Vertrauens gibt, zwischen den Alten und den Jungen, wenn es, wenn sie sowieso zu dir kommen mit ihren Fragen und Sorgen, weil sie wissen, dass sie da ein offenes Ohr finden und du schon manche Ermunterung mit auf den Weg geben konntest, dann werden sie vielleicht auch hören, wenn du mal sagst, hör mal, ich hab den Eindruck, in deinem Leben gibt es Dinge, die sollten vielleicht ein bisschen anders sein. Aber da muss einmal dieses Verhältnis [00:26:01] natürlich da sein. Davon geht der Apostel aus. Zwischen den Gläubigen besonders eben an einem Orte zwischen Alten und Jungen ein solches Verhältnis des Vertrauens besteht und dass dann solche da sind, solche älteren Frauen, die die jungen Frauen unterweisen. Und dann werden sieben Dinge genannt, die sie den jungen Frauen weitergeben sollten. Ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch,

mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, den eigenen Männern unterwürfig zu sein. Es beginnt damit, dass gesagt wird, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, ist die einzige Stelle, wo Frauen ermahnt oder aufgefordert werden, ihre Männer zu lieben.

Es gibt einige Stellen im Worte Gottes, wo Männer aufgefordert werden, ihre Frauen zu lieben, weil das offenkundig für uns eine Ermahnung ist, die wir nötig haben. Frauen werden dazu in der Regel nicht ermahnt, aber hier kommt das vor bei den jungen Frauen. Ich denke, dass es mindestens [00:27:03] zwei Gründe dafür gibt. Einmal, wenn wir den ganzen Abschnitt betrachten, beginnt er damit, dass sie sagt, ihre Männer zu lieben und er endet damit, den eigenen Männern unterwürfig zu sein. Wenn die Liebe zu dem Mann, die Zuneigung zu ihm gewissermaßen das Leben einer solchen Frau prägt, dann wird auch die Tatsache, dass es nach den Gedanken Gottes ist, dass sie ihrem Mann unterwürfig ist, für sie kein Problem sein, weil es aus der Liebe zu ihrem Mann hervorkommt. Aber ich denke auch, dass es ist ja eine Ermahnung an junge Frauen, nicht an die Alten, dass die Reihenfolge hier von Gott bewusst gegeben ist, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben. Es ist eine Ehe mit Kindern und eine junge Familie und sie soll diesen Frauen, diesen Schwestern deutlich machen, die Älteren, dass in ihnen Zuneigungen der Frau, der Mann den ersten Platz hat. Auch wenn die Kinder da sind, die viel Zeit erfordern oder es vielleicht dann mal in den Hintergrund [00:28:04] treten könnte. Ihr deutlich zu machen, dir eine Zuneigung gehören zuerst mal deinen Mann und natürlich auch deinen Kindern. Aber die Reihenfolge ist auch nach den Gedanken Gottes hier gegeben, sie daran zu erinnern, auch in diesen Dingen den göttlichen Maßstab nicht zu verrücken und in der rechten Weise ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben. Auch sie soll besonnen sein. Diese Unbesonnenheit der Gefühlsausbrüche und Unnüchternheit, die sollte einen Gläubigen überhaupt nicht kennzeichnen. Ob er nun ein Bruder oder eine Schwester, ob er nun alt oder jung ist, das spielt dabei keine Rolle. Besonnenheit ist ein Kennzeichen eines Lebens unter der Leitung und Zucht des Heiligen Geistes.

Keusch oder rein in einer Gesellschaft, wo Unreinheit und Unmoral an der Tagesordnung sind, ist das sicherlich eine Meinung, die alle nötig haben. Aber hier werden die jungen Frauen auch oft gefordert, in all ihren Beziehungen und [00:29:04] in all ihrem Verhalten auch diesen Charakter der Reinheit an den Tag zu legen. Vielleicht musste dann die älteste Schwester die jüngere mal darauf hinweisen, wenn sie das noch nicht selbst gemerkt hat, dass vielleicht ihre Kleidung auf andere Männer eine Wirkung hat, die sie nicht haben sollte. Sie sollte in jeder Beziehung rein sein. Dann sollte sie mit häuslichen Arbeiten beschäftigt sein.

Der Wirkungsbereich der verheirateten Schwester ist das Haus. Ihre Familie, ihr Haus, da war sie und sollte sie beschäftigt sein mit häuslichen Arbeiten, mit dem was anfällt, an Arbeiten, die dort zu tun waren.

Meine Frau ist im Augenblick im Krankenhaus, aber nun habe ich ja inzwischen zwei erwachsene Töchter, aber die war auch schon mal im Krankenhaus, als meine Kinder noch klein waren. Und da musste ich das alles machen. Dann merkt man mal, dass da schon einiges anfällt. Nicht, dass das nicht so [00:30:03] irgendwelche nebensächlichen Tätigkeiten sind, die man so mal eben nebenher macht. Mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Da war schon einiges und wenn da noch Kinder dabei waren, manche Aufgaben, die damit zu tun hatten. Die häuslichen Arbeiten, das beschränkt sich natürlich nicht nur auf die rein materiellen Dinge, die da zu tun waren. Da waren sicher auch in der Erziehung der Kinder manche Dinge zu tun, manche Fragen, manche Gespräche, die dann eben im Hause stattfinden. Dass das Haus, das christliche Haus wegen ein solcher Rückzugsort ist, für auch die Kinder in dieser Welt, für all die Auseinandersetzungen, die da sind. Und da ist der Platz, die

Aufgabe der Mutter, dass sie da ist, wenn die Kinder nach Hause kommen. In unserer Nachbarschaft, da war ein Junge, der, wenn der nach Hause kam, der saß da immer auf der Treppe, weil da war sowieso keiner zu Hause. Und irgendwann sagte seine Mutter mal zu ihm, das spiegelt sich dann alles vor der Tür ab, deswegen kriegten wir das alle mit, ich habe jetzt keine Zeit für dich. Er sagte, er hat noch nie Zeit für mich. War nicht so [00:31:03] höflich, aber Recht hat er wahrscheinlich gehabt. Da war niemand, der für ihn Zeit hatte. Da war niemand, der sich auch mit diesen Dingen beschäftigt, aber das ist die Aufgabe eben auch dieser Mütter, die dort im Hause ihre Aufgaben hatten. Gütig, wenn eine junge Frau, eine Mutter, als die verheiratet ist, die Kinder hat, wenn sie dann ihr Leben, und das ist nach den Gedanken Gottes so, für ihre Familie hingibt und aufopfert, dann konnte es sein, dann bestand die Gefahr, dass sie vielleicht die Ansprüche, die sie an sich selbst stellt, auch an andere stellt und anderen gegenüber hart wird. Aber sie sollte gütig sein. Das ist überhaupt ein Grundsatz im Worte Gottes. Dir selbst gegenüber kannst du nie hart genug sein in den Ansprüchen, die du an dich stellst, in Bezug auf die Hingabe und die Nachfolge Gottes. Aber das kannst du nicht für alle anderen zum Grundsatz erheben. Gütig sein, anderen gegenüber, [00:32:02] sich selbst gegenüber. War sie für diese Aufgabe da, das war ihr Leben, aber sie sollte auch anderen gegenüber gütig sein, ihnen Gutes erweisen, den eigenen Männern unterwürfig zu sein, ihren Platz einzunehmen, den Gott ihr in der Schöpfungsordnung und in der christlichen Familie gegeben hatte. Und dann wird uns gezeigt, dass alles was wir tun, Auswirkungen hat auf unser Bekenntnis und auf das Wort Gottes. Er schreibt nämlich dann, damit das Wort Gottes nicht verlästert werden. Er sagt gewissermaßen, wenn ihr das nicht tut, wenn diese jungen Frauen eben nicht so leben, wie es nach der Gottseligkeit ist, wie Gott das erwartet, dann wird dadurch das Wort Gottes verlästert. Dann hat das Rückwirkungen auf das Wort Gottes. Dann sagt man nicht nur, ja guck mal, wie die da lebt, wie die das macht, sondern sagt, und das sind Christen und das sind solche, die an Gottes Wort glauben und dann wird letztlich damit auch das Wort [00:33:04] Gottes verlästert. Das sollte aber nicht sein. Hier wird negativ ausgerückt, damit nicht das Wort Gottes verlästert wird. Euer Weg sollte so sein, dass kein Anlass besteht, dass das Wort Gottes verlästert wird. Die jüngeren Männer ermahne ebenso, besonnen zu sein.

Bei den jüngeren Männern, also den, wie man so will, den Altersgenossen eines Titus, da wird er ganz konkret aufgefordert, solche zu ermahnen.

Aber während wir bei den jungen Frauen sieben Ermahnungen haben, gibt es bei den jungen Männern nur eine. Er sollte sie ermahnen, besonnen zu sein. Diese Ermahnung, die wir immer wieder gefunden haben und die auch gerade sicherlich für junge Männer eine besondere Ermahnung ist, nicht durch Unnüchternheit und Unbesonnenheit der Jugend vielleicht aufzufallen.

[00:34:04] Er sollte sie ermahnen, besonnen zu sein. Aber dass er ihnen nur diese eine Ermahnung gegeben hat, geben sollte, das lag nicht daran, dass die weniger nötig hatten an Ermahnungen, die jungen Männer als die jungen Frauen, sondern das lag woanders dran. Indem er nämlich dann schreibt, indem du in allem, nicht nur in dieser einen Sache, in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst. Er sagt, gewisser Antimotheus, du brauchst ihnen nicht so viel zu erzählen, du brauchst ihnen das nur zu zeigen. Wenn du das in deinem Leben, in allem, nicht nur in diesem einen Punkt der Besonnenheit, sondern in allem, was das Leben des Glaubens angeht, wenn du in allem, dich selbst, als ein Vorbild ihnen darstellst. Du bist ja auch einer von diesen jüngeren, zeige ihnen in deinem Leben, wie es richtig sei, dann brauchst du nicht so viel zu reden.

Manchmal ist unser Verhalten vielleicht so laut, dass man das, was wir sagt, gar nicht mehr hört, weil es nicht übereinstimmt mit dem, was wir reden. [00:35:04] Aber er sollte als ein Vorbild guter Werke

ihnen das alles darstellen.

Paulus sagt das ja auch in Apostelgeschichte 20, dass er ihnen das alles gezeigt hat. Er hat ihnen das auch gesagt, aber dabei beließ er es nicht, er hat es ihnen auch gezeigt. Er konnte sagen zu Timotheus, du hast genau erkannt, mein Betrag, meine Lehre, mein Betrag. Beides war bei Paulus in Übereinstimmung.

Das, was er lehrte und das, was er tat, sein Leben. Und das sollte natürlich bei uns allen so sein. Wir wissen, nur zu oft ist da eine Diskrepanz zwischen dem, was wir sagen und dem, was wir tun. Aber hier wird Titus aufgefordert, er sollte sich selbst als ein Vorbild darstellen, als ein Vorbild guter Werke.

Ich greife jetzt einen Vers in diesem Zusammenhang vor, der eigentlich ganz am Ende dieses Kapitels steht, wo wir noch die Aufforderung des Paulus finden [00:36:02] in Bezug auf Titus, Ende von Vers 15. Lass niemand dich verachten.

Bei Timotheus gibt es eine ähnliche Aufforderung. Niemand verachte deine Jugend. Ich habe früher mal gedacht, komisch, was schreibt er dem Paulus oder dem Titus so eine Aufforderung. Er müsste doch den anderen sagen, verachtet den Titus nicht oder den Timotheus. Was kann der denn dafür, wenn die anderen ihn verachten oder nicht. Doch, der kann was dazu. Was er hiermit sagen will, mit dieser Aufforderung, ist genau das, was wir hier finden. Lebe so, in einer solchen Weise als Vorbild, dass niemand berechtigterweise etwas gegen dich vorbringen kann und sagen kann, guck dir den mal an. Da soll man lieber auf sich selbst achten. Es hat nichts damit zu tun, dass jeder Dienst, den wir tun, Widerstand hervorrufen wird und dass der Weg des Christen letztlich immer ein Weg ist, auf dem es Verachtung gibt. Darum geht es hier nicht. Sondern, dass er selbst Anlass dazu [00:37:02] gab, durch ein Leben, dass man seinen Dienst ablehnte, wegen seines Wandels.

Deswegen sollte er in allem sich selbst als ein Vorbild darstellen. Dann würde kein Anlass da sein, ihn deswegen, wegen dem was er sagte, zu verachten. Und diese Vorbild, was er haben sollte, sowohl in den guten Werken, den wir uns noch in einer anderen Stelle beschäftigen werden, aber auch in dem was er redete. In der Lehre und Verfälschtheit. Das, was er lehrte, sollte die Lehre des Wortes Gottes sein. Keine falschen Dinge sollten hineinkommen, um diese Lehre zu verfälschen. Wie oft ist das geschehen in der Christenheit, dass man nicht gleich alles über Bord geworfen hat, aber man hat es verfälscht. Man hat Dinge hinein gebracht, in die Wahrheit des Wortes Gottes, die eben nicht die Lehre des Wortes Gottes waren. Irrtum und Wahrheit miteinander vermischt. Seine Rede sollte [00:38:02] die Lehre, sollte Unverderbtheit sein. Würdigen Ernst, eine besondere Meinung sicher für die jüngeren Brüder, dass die Gefahr besteht, dass man vergisst, dass man sich mit Gottes Wort beschäftigt und in seiner Ausdrucksweise etwas unwürdig wird. Das hat nicht damit zu tun, dass man so reden soll, dass einen möglichst keiner versteht, weil man sich sprachlich im vorigen Jahrhundert befindet, aber trotzdem soll das in einem würdigen Ernst geschehen. Nicht in einer dem Wort Gottes unangemessenen Meinung. Er sollte schon, wenn er über das Wort Gottes redete, das mit dem Ernst tun, der dem Worte Gottes angemessen ist. Gesunde, nicht zu verurteilende Rede. Er sollte auch in seiner Rede nicht angreifbar sein, indem man ihn deswegen verurteilen konnte.

Denn da gab es die Gegenpartei. Das sind die Ungläubigen. Die Gegenpartei, die ihm [00:39:04] entgegenstanden. Wir haben uns gestern an diesen Ausspruch erinnert, Apostelschichte 28, wo die Juden sagen, in Bezug auf das Christentum, dass dieser Sekte allenthalben widersprochen wird. Das hat sich bis heute nicht geändert. Und da gibt es diese Gegenpartei. Aber er sollte so reden, dass sie

beschämt werden, da er nicht Schlechtes über uns zu sagen hat. In seiner Person, in seinem Auftreten, in dem was er sagte. Ein Beispiel haben wir vielleicht in Daniel. Das war so ein Mann, die suchten irgendwas, wie sie den Daniel anklagen konnten. Aber sie fanden nichts. In seiner Berufsausführung, in seinem, was er, wie er sich verhielt, wie er redete, gab es nichts, was man ihm berechtigterweise vorwerfen konnte. Also suchte man etwas in seinem Glauben und sagt, wir müssen etwas finden, was er auf Grund seines Glaubens nicht tun kann. Dann werden wir ihn irgendwie, werden wir ihn [00:40:01] finden, werden wir ihn kriegen. Und das haben sie dann gemacht. Dieses Gebot erlassen. Niemand darf von irgendeinem Gott etwas erbitten, als nur von dem König. Und Daniel hat dann erstmal sein Fenster zugemacht und nein, der hat weiter dreimal des Tages bei offenem Fenster nach Jerusalem gebetet, hat sich da nicht dran gestört. Da hatten sie etwas, wo sie ihn angreifen konnten. Das wird natürlich immer so sein, dass wenn wir unseres Glaubens leben, man uns deswegen angreifen wird, weil wir nicht bereit sind, dieses Glaubensbekenntnis aufzugeben. Aber hier geht es darum, es sollte nichts in unserem Reden sein, was man berechtigterweise verurteilen kann. Vielleicht, dass man andere in einer unbeziehenden Weise angreift oder herabsetzt. Das wären solche Dinge, die man dann jemand vorwerfen kann. Selbst Paulus musste sich einmal entschuldigen für das, was er gesagt hatte gegenüber dem Mondpriester. Solche sollte nicht sein, dass es eine zu verurteilende Rede ist, sondern der von der Gegenpartei muss erkennen, ich habe nichts dazu zu sagen.

[00:41:01] Dann kommt der Apostel in Vers 9 noch auf eine weitere Gruppe zu sprechen, die Knechte. Das waren Sklaven damals und die sollte er ermahnen, ihren eigenen Herren unterwürfig zu sein. Das waren also die, die sich in einer Lage befanden, wie wir sie uns kaum schlechter denken können. Sie waren Sklaven, sie waren abhängig und jetzt sollten sie ihren eigenen Herren unterwürfig sein. Diese bösen wilden Tiere aus Kreta, die waren das nicht gewohnt, überhaupt jemand unterwürfig zu sein.

Das war das, was er ihnen sagt, das waren die Dinge, die sie wahrscheinlich normalerweise kennzeichnen. Widersprechend, unterschlagend, mal was mitgehen lassen und so. Und auf einmal waren da welche, die waren gläubig geworden, diese Sklaven und jetzt änderte sich das in ihrem Leben. Sie waren unterwürfig, sie widersprachen nicht mehr, man konnte ihnen etwas [00:42:03] anvertrauen, ohne in Gefahr zu laufen, dass da irgendwas unterschlagen wurde. Sie erwiesen alle gute Treue. Das musste auf einen solchen Herrn, wenn er ungläubig war, einen Einfluss haben. Zu sehen, die Annahme dieses Glaubens, des christlichen Glaubens, hat das Leben dieser Menschen geändert. Unser Leben muss sich ändern, wenn wir an den Herrn Jesus glauben. Wenn das alles so bleibt und sich nie was ändert, dann müssen wir uns schon fragen, ob wir wirklich das Wort Gottes angenommen haben. Auch als Gläubige wird sich unser Leben ständig ändern müssen, weil wir uns immer wieder im Lichte des Wortes Gottes prüfen müssen, inwieweit wir damit in Übereinstimmung sind. Und dann sagt er, das was er bei den jungen Frauen negativ ausgedrückt hat, drückt er jetzt hier positiv aus, damit sie die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem. Das war eine Gruppe von Menschen, die vielleicht gesagt hat, was können wir für den Herrn eigentlich tun. [00:43:04] Wir sind Sklaven, wir können überhaupt nichts tun, wir sind nicht frei, wir müssen das tun, was uns befohlen wird. Er sagt, Paulus, das ist wohl wahr, aber gerade in eurem Verhältnis, wo ihr seid, in eurem Alltag, durch euer Leben, dadurch dass man die Änderung in eurem Leben bemerkt, dadurch ziert ihr die Lehre unseres Heiland Gottes in allem. Dadurch habt ihr eine Wirkung nach außen, das ist auch heute noch so, dass unser praktisches Leben tagtäglich im Alltag, im Beruf, in der Schule, in der Nachbarschaft, wo wir sind, dadurch können wir, wenn wir wirklich christliche Tugenden ausleben, die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem. Und dann beginnt der Apostel jetzt ab Vers 11 von diesen praktischen Themen zu dem zweiten großen Abschnitt zu

kommen, in diesem Kapitel.

[00:44:02] Jetzt geht es nicht um die Person Gottes, wie in Kapitel 1, sondern um die Person des Herrn Jesus, die uns hier jetzt ganz besonders vorgestellt wird, in diesem Abschnitt. Er spricht davon, es ging also darum, die Lehre zu zieren, die unseres Heiland Gottes ist. Da hat er diesen Ausdruck Heiland Gott wieder benutzt. Ja, was ist das denn für ein Gott? Was hat er in dieser Heiland Gott getan? Denn die Gnade Gottes ist erschienen. Das was er jetzt hier in Vers 11 schreibt, steht in allem im Gegensatz zu dem Gesetz.

Die Lehre aus dem Judentum, die wollten sie wieder zum Gesetz zurückbringen und gesetzliche Gebote lehren und jüdische Fabeln. Und er sagt ihnen hier, die Gnade Gottes steht geradezu konträr dem Gesetz gegenüber. Die Gnade Gottes ist erschienen. Das Gesetz ist überhaupt nicht erschienen. Das Gesetz wurde gegeben durch Mose, durch Vermittlung von Engeln. Aber die Gnade Gottes ist erschienen.

[00:45:01] Erscheinen, tut eine Person. Sie ist erschienen in der Person des Herrn Jesus.

Ist diese Gnade Gottes erschienen. Und sie ist erschienen heilbringend. Das Gesetz hat kein Heil gebracht, hat überhaupt nichts gebracht. Wenn überhaupt, dann die Verdammnis, weil niemand das Gesetz hat. Es forderte, tu dieses und du wirst leben. Aber niemand konnte dieses Gesetz haben. Und somit brachte das Gesetz, wenn überhaupt, nur das Verdammungsurteil für den Menschen. Aber die Gnade Gottes in dem Herrn Jesus ist erschienen heilbringend für alle Menschen. Das Gesetz war nur einem Volk gegeben, dem Volk Israel. Aber die Gnade Gottes ist nicht nur für ein Volk bestimmt. Dieses Heil in dem Herrn Jesus ist für alle Menschen. Ein jeder kann an diesem Heil Gottes Anteil haben, der es im Glauben annimmt. Aber diese Gnade Gottes ist nicht nur erschienen, um das heil zu bringen, zu unserer Errettung und damit ist ein [00:46:06] Schluss. Sondern es heißt von dieser Gnade Gottes, sie unterweist uns. Diese Gnade Gottes hat auch dann, wenn wir gläubig geworden sind, noch ein Werk, was sie an uns tut. Sie unterweist uns, nicht alle Menschen.

Sie ist erschienen heilbringend für alle Menschen. Aber sie unterweist uns, die Gläubigen, nicht alle Menschen. Was die Unterweisung für den Sünder und für den Gläubigen angeht, gibt es einen interessanten Vers im Psalm 25. Da finden wir beide Unterweisungen nebeneinander.

In Psalm 25 heißt es zuerst in Vers 8, gütig und gerade ist Jehova, darum unterweist er die Sünder in dem Wege. Gott unterweist die Sünder in dem Wege.

[00:47:02] Es gibt nur einen Weg, in dem Gott den Sünder unterweist, dass er Bursche tun muss, dass er das Heil Gottes in dem Jesus annehmen muss. Das ist die einzige Unterweisung, die Gott für den Sünder hat. Gott unterweist den Sünder nicht in den ganzen Ratschloss Gottes. In diesem einen Weg, den er gehen muss, unterweist er ihn. Aber dann heißt es im nächsten Vers, Psalm 25, er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen seinen Weg. Die Sanftmütigen, die Gläubigen, leitet er und unterweist er in seinem Weg. In dem Weg, den er gehen soll, nach den Gedanken Gottes. Die Gnade unterweist den Gläubigen. Der Sünder bekommt diesen einen Weg gezeigt, den Weg, der ihm das Heil bringt. Aber dann, wenn er das angenommen hat, wenn er ein Eigentum des Herrn Jesus geworden ist, dann hat die Gnade ihm noch mehr zu sagen. Unterweist sie ihn in seinem Weg, den er gehen soll, wie das auch hier geschieht. Die Gnade Gottes unterweist uns. [00:48:06] Und jetzt kommt eine Unterweisung, die auch, das haben wir Kapitel 1 auch schon gesehen, mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu tun hat. Sie unterweist uns zuerst die weltlichen, die

Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnend oder verleugnet habend, das Vergangenheit. Das ist das, was wir prinzipiell bei unserer Bekehrung getan haben. Wir haben die Gottlosigkeit, ein Leben ohne Gott und die weltlichen Begierden, nach die unser Leben geprägt haben, als Ungläubige verleugnet. Verleugnen heißt, das wissen wir von Petrus, dass man sagt, kenne ich nicht, habe ich nichts mehr zu tun. Dass wir bei unserer Bekehrung gesagt haben, mit diesem Weg in Gottlosigkeit und getrieben von den weltlichen Begierden ist jetzt Schluss.

Natürlich wird diese Gnade, die uns belehrt, immer wieder uns daran erinnern. [00:49:01] Denk daran, was du bei deiner Bekehrung zum Ausdruck gebracht hast. Wir haben früher oft ein Lied gesungen als junge Leute, da hieß es in dem Refrain, hinter mir sei keine Brücke, die zurückführt in die Welt. Das ist das, was gemeint ist, die Brücken hinter sich abzubrechen und zu sagen, das ist jetzt vorbei. Ich habe jetzt ein neues Leben, nicht mehr mit den Dingen, die vorher mein Leben gekennzeichnet haben und die Gnade Gottes wird uns daran immer erinnern. Sie wird sagen, hör mal, als du dich bekehrt hast, als du getauft wurdest und dich zu dem Herrn Jesus bekannt hast, da hast du doch gesagt, ich trete jetzt auf die Seite des verachteten Nazareners und mit diesem Leben ohne Gott und den weltlichen Begierden, da will ich nichts mehr zu tun haben. Da wird die Gnade Gottes uns immer wieder daran erinnern und dann wird sie uns unterweisen, in der Gegenwart, dass wir gerecht besonnen und gerecht und gottselig leben. Was unser praktisches Leben angeht, hat diese Unterweisung der Gnade mit allen Beziehungen zu tun, in denen wir sind. [00:50:02] Besonnen, haben wir wieder diese Ermahnung, das hat zu tun mit uns selbst, mit unserer eigenen Person, wie wir unser Leben führen in Bezug auf unsere eigene Person, dass wir in Besonnenheit unseren Weg gehen. Gerecht, das hat zu tun mit unserem Verhältnis zu den Mitmenschen, dass wir den anderen Menschen gegenüber in Gerechtigkeit, in praktischer Gerechtigkeit unseren Weg gehen. Und gottselig, das hat zu tun mit unserem Verhältnis zu Gott, dass unser Weg ein Weg ist, der das Wohlgefahren Gottes findet, weil wir nach seinen Gedanken und seinen Worten den Weg gehen, sodass er daran sein Wohlgefahren findet. Das will die Gnade Gottes immer wieder uns deutlich machen, ob das um uns selbst geht, um unsere eigene Person, ob das um unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen geht oder ob das unser Verhältnis zu Gott betrifft. In allem sollen wir die rechte Gesinnung an den Tag legen und die Gnade Gottes wird uns darin unterweisen, dass wir das, dass wir also leben in dem jetzigen Zeitlauf.

[00:51:03] Wir lesen in dem Gebet des Herrn Jesus in Johannes 17, dass er einmal sagt, diese seine Jünger sind nicht von der Welt, gleich wie ich nicht von der Welt bin. Und dann sagt er, diese sind noch in der Welt. Er geht zum Vater. Das ist die doppelte Situation, in der wir sind. Wir sind nicht von dieser Welt. Wir gehören da nicht zu zu diesem System, aber wir leben noch in der Welt. Und so sagt auch der Galaterbrief, dass wir erlöst worden sind von dem jetzigen Zeitlauf. Aber hier heißt es, wir leben in dem jetzigen Zeitlauf. Natürlich tun wir das, ohne dass wir dazu hören. Leben wir doch darin. Und wenn wir noch in dieser Zeit leben, in diesem jetzigen Zeitlauf, dann sollen wir diese christlichen Tugenden in unserem Leben zur Darstellung bringen, um durch unser Leben ein Zeugnis zu sein für unseren Herrn. Deswegen sind wir noch hier gelassen. Nicht um uns in die Belange dieser Welt einzumischen, sondern um hier ein [00:52:07] Zeugnis zu sein für ihn. Um so zu leben, wie uns das zum Beispiel hier in Titus 2 gezeigt wird. Und dann richtet er unsere Blicke noch in die Zukunft, indem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus. Wir haben eine Hoffnung, wir erwarten etwas, wir richten unseren Blick in die Zukunft und dabei fasst der Apostel Dinge zusammen, die in ihrem Ablauf zwar nicht zusammen stattfinden, die aber doch in den Gedanken Gottes eine Einheit bilden. Wenn wir die auch manchmal so auseinander nehmen. Wir müssen sie auch unterscheiden, aber nicht voneinander trennen. Er spricht, wir erwarten die glückselige Hoffnung. Was ist unsere glückselige

Hoffnung? Dass der Jesus kommen wird. Wir erwarten seine Wiederkommen, um uns zu sich zu holen. Aber er spricht auch davon, die [00:53:04] glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes. Die Erscheinung seiner Herrlichkeit ist natürlich ein ganz anderer Zeitpunkt, aber das gehört zusammen. Er hat vorher gesprochen von dem Erscheinen der Gnade und jetzt spricht er von dem Erscheinen der Herrlichkeit. Das ist das, was wir erwarten. Die Gnade Gottes ist erschienen, als der Jesus hier auf dieser Erde war und die Herrlichkeit wird erscheinen, wenn er wieder auf diese Erde kommt. Aber wir als Gläubige erwarten die glückselige Hoffnung, sein Kommen und das Erscheinen mit ihm. Das ist ja auch das, was Paulus den Thessalonichern deutlich macht. Er sagt, wir werden mit ihm kommen, aber wenn wir mit ihm kommen werden, dann müssen wir logischerweise erst einmal dahin gehen. Das findet vorher statt. Hier wird es auch wieder zusammen gesehen, als die beiden Bestandteile sozusagen der Hoffnung, der Erwartung des Christen. Und dann heißt es noch, die Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus. Einer der Verse, die uns das Geheimnis seiner Person, dass er Gott und Mensch [00:54:07] in einer Person ist, noch einmal deutlich macht. Er wird hier unser großer Gott genannt. Das ist der Jesus. Er ist Gott selbst, der Sohn Gottes. Aber er ist unser Heiland und um unser Heiland zu sein, muss der Mensch werden, muss der am Kreuz sterben können. So zeigt uns dieser Vers eben noch einmal das, was wir zwar nicht ergründen können, was uns Gottes Wort aber auf allen Seiten deutlich macht, dass er sowohl Gott als Mensch in einer Person ist. Der große Gott, Jesus Christus, ist auch unser Heiland, der Mensch geworden ist. Er wird dann noch über sein Werk sprechen. Wegen der vorgerutschten Zeit will ich das heute Abend nicht mehr darauf eingehen, weil das doch zu wertvoll ist, um da jetzt einfach nur zwei Sätze zu sagen. Wir wollen das dann morgen Abend mit dem dritten Kapitel noch einmal aufgreifen. Aber wir sehen hier eben noch einmal zusammengefasst diese Unterweisung der Gnade, die uns sagt, wenn du in die Vergangenheit schaust, da hast du einen Augenblick gehabt in deinem Leben, wo du gesagt hast, die Gottlosigkeit, die [00:55:04] weltlichen Diener, das verleugne ich, damit mache ich Schluss. Ich mache einen Neuanfang mit dem Herrn Jesus. Und er möchte jetzt in der Gegenwart deines Lebens dich unterweisen, dass du besonnen gerecht und gottselig lebst in der jetzigen Zeit, in dem du weißt und erwartest, es wird ein Augenblick sein, wo die glückselige Hoffnung sich erfüllen wird und wo dann auch du mit dem Herrn erscheinen wirst auf dieser Erde. Er hat dich losgekauft, wir werden das noch sehen, für sich und er wird einmal mit dir wieder erscheinen. Das ist das, was die Gnade uns unterweist. Und dieses Bewusstsein, was er für uns getan hat und was die Gnade Gottes jetzt noch für uns tut, sollte eigentlich ausreichen als Motivation, als Beweggrund, dass wir wirklich sagen, ja, ich möchte, wo immer ich stehe, ob als Bruder, als Schwester, ob älter oder jünger, wirklich so leben, dass das Wort Gottes nicht verlästert wird, sondern im Gegenteil, dass ich in meinem Leben die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, siehere in allem.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024